

führen. Außer dem Klima ist auch das zur Verfügung stehende Futter meist nur Ersatz, was nicht ausschließt, daß auch trotzdem oft interessante und verblüffende Erfolge erzielt werden. Die besten Monate zur Zucht sind naturgemäß von Mai bis August einschließlich, zumal auch in dieser Zeit die dargebotenen Futterpflanzen reichlich und in bester Qualität zu haben sind. Schon vergilbendes und absterbendes Futter ist ein jämmerliches Surrogat und absolut ungeeignet. Wenn dann noch wie jetzt rauhes und kaltes Herbstwetter eintritt und kein Treibhaus zur Verfügung steht, so ist alle Mühe vergebens. Elende Puppen und spätere krüppelhafte Falter sind das Resultat. Meist aber kommen die Raupen überhaupt nicht zum Verpuppen und bleiben schon in den Häutungen stecken. Der Züchter, in den meisten Fällen Anfänger und Neuling, ist enttäuscht, sein Geld los und verliert die Lust zu späteren Versuchen. Es sollten daher stets diese Umstände bei Angebot solch späten Materials beherzigt werden. Vor allem soll der Züchter sich selbst wohl überlegen, ob es für ihn möglich ist, solche Exotenzucht in der Zeit des Absterbens der Natur noch durchführen zu können.

Ich erachte es deshalb zeitgemäß, obige Ausführungen beachten zu wollen, sowohl im Angebot als auch im Kauf und nicht zuletzt im eigenen Interesse der Mitglieder selbst.

F. Wucherpfennig.

## Briefkasten.

### Zur Anfrage über *Pieris napi* L.

Für Schleswig-Holstein kann man wohl auch im allgemeinen sagen, daß *napi* L., besonders in der Frühjahrsgeneration, meist in der Nähe von und in lichten Waldungen und deren Rändern anzutreffen ist, wobei Mischwälder und auch feuchte Lichtungen in Buchenwäldern überwiegen. *P. rapae* L. ist dagegen in den Gärten der Ortschaften, wo die Raupe an Kohlarten, Kapuzinerkresse pp. lebt, viel häufiger anzutreffen. Verallgemeinern darf man aber diese Vorliebe beider Arten in ihrer Verschiedenheit nicht. So findet sich *napi* L. neben *rapae* L. auch auf den nordfriesischen Inseln, wo so gut wie gar kein Wald vorhanden ist. Ich fing *napi* hier in völlig baumloser Heide und an sandigen Aeckern. Uebernachtende Falter traf ich an Blumen und im langen Gras, in Gärten, auch in Sträuchern.

Aber auch für die hochalpine Form *bryoniae* Hb. scheint mir eine Verallgemeinerung ihres Verhaltens nicht angebracht. So fand ich in diesem Sommer im Tessin in 2100 m Höhe am quelligen Ufer eines kleinen Sees eine *bryoniae*-Kolonie auf einem beschränkten Fleck, bestanden mit einer weißblühenden Crucifere. Die ♀♀ waren frisch geschlüpft. Abends konnte man von diesen Pflanzen noch hier nächtigende Falter abnehmen. Aber weit und breit war dieses hochgelegene Seitental baum- und strauchlos.

Dr. F. Heydemann, Kiel.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Heydemann Fritz

Artikel/Article: [Zur Anfrage über Pieris napi L. 215](#)